

Sendschreiben an die Gemeinden

Zwar nicht in Kleinasien, aber dafür im Obererzgebirge
Zwar nicht aus der Verbannung, aber dafür aus der Isolation

Nr. 18 · Freitag, 07. August 2020

Robert Schneider · Fichtestr. 1 · 09456 Annaberg-Buchholz

An alle Gemeindeglieder und Freunde
der Adventgemeinden
Annaberg & Ehrenfriedersdorf

Liebe Gemeindeglieder und Freunde der Adventgemeinden Annaberg & Ehrenfriedersdorf,

Dietrich Bonhoeffer sagte einmal: *»Man muss sich durch die kleinen Gedanken, die einen ärgern, immer wieder hindurchfinden zu den großen Gedanken, die einen stärken.«* Diese Verantwortung trägt jeder von uns für sich persönlich – jeden Tag neu. So wie David: *»Und David war in großer Bedrängnis, [...] Aber David stärkte sich in dem HERRN, seinem Gott.«* (1.Samuel 30,6). Krisen sind die beste Gelegenheit, genau das zu lernen und zu erproben. Viel Gelingen und Segen dabei!

KURZPREDIGT



AUS DEM RICHTIGEN HOLZ GESCHNITZT

Eine der faszinierendsten geistlichen Persönlichkeiten, die ich in unserem Land bisher erlebt hab, ist der Geigenbauer Martin Schleske. Sein Meisteratelier und Akustiklabor für Geigenbau befindet sich bei München und gehört zu den gefragtesten Adressen der Welt, wenn es um die Herstellung hochwertigster Geigen geht. Viele große Zeitungen haben weltweit über seine Expertise berichtet. Zwei Professoren der Harvard University (USA) nennen ihn den *»am besten informierten und wissenschaftlich tätigen Geigenbauer der Welt«*. Hochkarätige Musiker, die für gewöhnlich

Stradivari und Guadagnini spielen, sind überwältigt, wenn sie eine seiner Geigen in den Händen halten.

Für mich persönlich wurde es allerdings noch erstaunlicher, als ich diesen Mann über Gott und die Bibel sprechen hörte und eins seiner Bücher las. Seine geistlichen Einsichten sind enorm tief und sein Glaubenshorizont erstaunlich weit. In seinem Buch *»Der Klang«* macht er in einzigartiger Weise geistliche Zusammenhänge klar und nachvollziehbar. Dabei verwendet er wunderbare Vergleiche aus dem Geigenbau, um zu erklären, wie unser Leben zum *»klingen«* kommt. Einen seiner Gedanken möchte ich hier wiedergeben:

Martin Schleske beschreibt, wie Geigenbauer seit jeher an den Gebirgsflüssen die richtigen Stämme für den Geigenbau fanden. Sogenannte *»Sängerstämme«* sind an ihrem Klang zu erkennen, wenn die Stämme beim Flößen aneinanderschlagen und durch ihre Schwingung fast singen und klingen. Aus solchen Bäumen werden später einige

der hochwertigsten und schönsten Musikinstrumente der Welt hergestellt. Ihnen wohnt ein Klang inne, der vom Meister schließlich kunstvoll herausgearbeitet wird.

Spannend ist nun, wie derartige Bäume entstehen: Diese Bergfichten unterscheiden sich sehr von jenen, die in den Niederungen wachsen. Fichten, die im Tal durch ihre komfortable Lage bei mildem Klima und guter Versorgung schnell in die Höhe schießen, kann man für den Geigenbau kaum gebrauchen. Ihre Zellwände sind durch das schnelle Wachstum nicht belastbar. Der Stamm ist bis weit nach unten mit Ästen übersät, die dem Klang der Geige seine Substanz rauben.

Anders sieht es bei den gigantischen Bergfichten aus, die knapp unterhalb der Baumgrenze über zwei- bis dreihundert Jahre hinweg gewachsen sind. Dreißig bis fünfzig Meter lange Stämme haben auf diese Weise langsam die Gebirgslagen bewaldet. Sie hatten wenig Platz zum Wachsen, wodurch sie eng beieinanderstehen. Sie strecken sich in den dunklen Bergwäldern dem Licht entgegen; verlieren dabei ihre unteren Äste, deren Nadeln das Licht nicht erreicht haben. So entstehen jene Bäume, die mit ihrem astfreien, langsam gewachsenen Holz einen unvergleichlichen Klang entfalten können. Der Hochgebirgsboden ist karg. Das Wasser will gesucht sein. Das Klima ist rau. Den Winden und der Kälte muss standgehalten werden. Die engen, regelmäßigen Jahresringe zeugen von beständig widrigen Bedingungen. Aus all dem entsteht jedoch ein Holz großer Festigkeit, das außergewöhnliche Eigenschaften in sich trägt. Die »Frucht« solchen Holzes kann ganze Konzertsäle in Staunen versetzen. Aus diesen krisengeplagten Bäumen entstehen Musikinstrumente, die über Jahrhunderte hinweg ehrfurchtsvoll von einem Meister an den nächsten weitergegeben werden. Aus der »Krise« rauer Wachstumsbedingungen und magerer Versorgung entsteht letztlich »Schönheit«, sobald ein Meister Hand anlegt. Die schnell gewachsene und voll entfaltete Talfichte hingegen wird entsorgt, sobald sie etwa als Weihnachtsbaum nach kurzer Pracht erloschen ist.

Dieses Gleichnis hat fast biblische Qualität. Wäre Jesus in den Garmischer Alpen und nicht in Galiläa auf die Welt gekommen, hätte er vielleicht einen ähnlichen Vergleich gezogen. Dazu noch einige Gedanken:

Als Menschen haben wir den Instinkt, Widrigkeiten auszuweichen. Wir empfinden Entfaltungsmöglichkeiten sowie gute und sichere Versorgung als einige der höchsten Werte im Leben. Wir wollen schnell wachsen und ungestört auf unserem Grund und Boden stehen. Möglichst soll mir niemand zu nahe kommen, es sei denn, ich profitiere von seinem Schutz. Zu einem angemessenen Leben gehört, dass möglichst viele Zweige meines Seins und Wirkens sichtbar zur Entfaltung kommen und ich idealer Weise nicht im Schatten anderer aufwachsen muss. Was so schön und erstrebenswert klingt, muss sich im nächsten Moment folgende Fragen gefallen lassen: IST ES DAS, WAS IM LEBEN ZÄHLT? WELCHEN BRAUCHBAREN NUTZEN UND WELCHE SCHÖNHEIT HAT ALL DAS ÜBER DEN MOMENT HINAUS? IST SCHNELLES, LEICHTGÄNGIGES WACHSTUM TATSÄCHLICH EIN WICHTIGER WERT ODER IST DER PREIS DAFÜR NICHT VIELMEHR EIN MANGEL AN INNERER SUBSTANZ?

Die Schilderungen Martin Schleskes geben aus meiner Sicht eine Antwort. Und diese Antwort entspricht dem, wozu die Bibel erstaunlich offensiv ermutigt: *»Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in unterschiedliche Prüfungen geratet, indem ihr erkennt, dass die Prüfung eures Glaubens Ausdauer bewirkt. Die Ausdauer aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt.«* (Jakobus 1,2-4). Widerstände, äußerer Mangel, Unsicherheit, sozialer Druck und gesellschaftliche Enge sind solche »Prüfungen«, die über uns hereinbrechen können. Geprüft wird dabei immer, wie es um unser Inneres steht. Was ist echt und was nicht? Was hält stand? Indem wir uns solchen Prüfungen mutig stellen, werden wir mit der Zeit belastbarer. Belastbarkeit wiederum bringt Nachhaltigkeit, denn Ausdauer lässt uns die Zeiten und ihre Krisen wirksam überstehen. Und wer gelernt hat in der Krise zu stehen, der wird zum Licht und zum Segen für viele werden. Der Klang, der von einem krisenerprobten

Holz ausgeht, ist unvergleichlich schön. Die Wirkung, die von einem krisenfesten Freund Gottes ausgeht, ist auf dieser Welt von größtem Wert. Prüfungen sind kräftezehrend, aber sie bringen in

unserem Inneren etwas zur »Vollendung«, wie Jakobus schreibt. Und um dieser inneren Vollendung willen, können wir letztlich noch jeder Krise dankbar sein. Viel Mut für die nächste Prüfung! 🙏

INFORMATIONEN

PREDIGTPLAN

	08. August	15. August	22. August
Annaberg 10:00 Uhr	H. Krause	R. Schneider	J. Zacharias
Thalheim 10:00 Uhr	R. Schneider		R. Fiedler
Marienb. 10:00 Uhr	J. Arnold	J. Zacharias	H. Myrczek
Olbernh. 09:30 Uhr	J. Zacharias	H. Hofmann	R. Schneider

GOTTESDIENSTE

Im letzten Gottesdienst waren in Annaberg 73 Besucher vor Ort. Das lag auch an bereits ange-reisten Angehörigen der nachmittäglichen Hochzeit. Einige Familien hielten sich aufgrund des Kindergottesdienstes allerdings überwiegend in der unteren Etage auf. Wir freuen uns sehr, dass unsere Räume diese Veranstaltungsgröße bei Umsetzung der Hygienemaßnahmen hergeben und durch die Videoübertragung in den Speisesaal zudem eine Ausweichmöglichkeit bei erhöhtem Besucheraufkommen besteht. Gerade deshalb aber ist uns an der Einhaltung der Rahmenbedingungen vor Ort gelegen. Wir möchten die Größe der Gottesdienste weiterhin gewährleisten und jedem einen möglichst unkomplizierten Zugang dazu ermöglichen (ohne Voranmeldung, Besucherlimit usw.). Gerade deshalb ist es uns wichtig, die hygienischen Standards zu halten, um die Entwicklung unserer Gottesdienste nicht auszubremsen. Wir sind dankbar für euer Verständnis, dass wir nach wie vor den Mund-Nasen-Schutz beim Singen und überall dort tragen werden, wo der Mindestabstand von 1,50 m nicht gewährleistet ist. Zudem sind die Stühle weiterhin so positioniert, dass Angehörige desselben Haushalts nebeneinandersitzen und alle anderen zwei Plätze Abstand halten können. Mit

erkältungsähnlichen Symptomen bitten wir weiterhin, auf den Gottesdienstbesuch zu verzichten. Nochmals herzlichen Dank, dass all das weitestgehend gut funktioniert! 🙏

TREFFEN DER DIAKONE

Marit und Steffen laden alle Diakone der Gemeinde Annaberg zu einem gemeinsamen Austausch in die Gemeinde ein. Wir wollen uns am **Dienstag, 25.08.2020, um 19 Uhr im Saal** treffen. Geplant ist eine etwa einstündige Besprechung aktueller Anliegen und Auswertung der zurückliegenden Monate. Da unser Treffen im März ausfallen musste, ist ein gemeinsamer Austausch inzwischen umso wertvoller. 🙏

SOMMER-RÜSTZEITEN


Einige fragen sich, wie es diesen Sommer um die Durchführung der Rüstzeiten im Annaberger Gemeindehaus steht. Die meisten Sommerfreizeiten unserer eigenen Vereinigung (BMV) und anderer Anbieter wie »Licht auf dem Berg« können in Sachsen grundsätzlich ohne die derzeit üblichen Hygienemaßnahmen stattfinden. Die einzige wesentliche Auflage ist die sogenannte »Isolationsgruppe«. Die Rüstzeit/Freizeit bleibt in der Woche unter sich und vermeidet eine Durchmischung mit anderen Personen und Gruppen. In unserem Fall wurden alle Sommer-Rüstzeiten terminlich so angepasst, dass sie nicht mit unseren Gottesdiensten am Sabbat zusammentreffen. Entsprechende Hygienekonzepte wurden vom Gesundheitsamt befürwortend genehmigt. Zwei Rüstzeiten von »Licht auf dem Berg« fanden in unserem Haus bereits statt. Eine weitere folgt vom 09.-14.08.2020. Auch eine Fußballrüstzeit in Crottendorf und eine Wanderrüstzeit in Österreich können diesen Monat nach momentanem Stand planmäßig stattfinden, wofür wir sehr dankbar sind. 🙏

EIN BLICK IN DIE GESCHICHTE

WUSSTEST DU SCHON ...

was das 21. mit dem 14. Jahrhundert aus epidemiologischer Sicht verbindet? Sicher, in vielerlei Hinsicht sind die Zeiten nicht vergleichbar. Während man damals noch besondere Planetenkonstellationen und ein davon ausgelöstes Ungleichgewicht der Körpersäfte für Krankheiten verantwortlich machte, haben wir heute Antibiotika und wissen um Krankheitserreger, Ansteckungswege und Hygienemaßnahmen. Ereignisse wie die Pest, durch die im 14. Jahrhundert jeder dritte Mensch gestorben ist, sind uns (Gott sei Dank!) seit Jahrhunderten erspart geblieben. Tausende Dörfer sind damals für immer von der Landkarte verschwunden und Europa brauchte 100 Jahre, um sich von der Katastrophe zu erholen. Heutzutage können 10 Tage Antibiotika aus einem Pestkranken einen gesunden Menschen machen. Ähnliches gilt bei Tuberkulose und Syphilis. Wir haben Infusionen zur Heilung von Cholera und Salben zur Behandlung der Krätze. Pocken gibt's gar nicht mehr – und wenn sie doch wiederkommen sollten, so liegt bereits ein antivirales Medikament bereit. Gegen Gelbfieber, Polio, Ebola uvm. kann man sich zumindest impfen lassen, wenn man in entsprechende Gegenden reist. So könnte man die Errungenschaften unserer Zeit weiter feiern.

Und dennoch gibt es Faktoren, die heute Parallelen zum Mittelalter aufzeigen. Die Bevölkerung Europas war vor dem 14. Jahrhundert in kurzer Zeit dramatisch angewachsen. Die großen Städte wuchsen und die Menschen lebten so

dicht beieinander wie nie zuvor. Ähnliches kennen wir in Europa seit dem letzten Jahrhundert. Es gab für damalige Verhältnisse dicht befahrene Handelswege, welche die wirtschaftlichen Zentren des Abendlandes mit den Märkten anderer Kontinente verbanden. Die Schiffe pendelten bereits schnell genug zwischen den Häfen, dass Infizierte noch lebendig ihre Krankheit ins nächste Land transportieren konnten. Häufig geschah dies durch Soldaten oder Geschäftsreisende. So waren die Verbreitungsrouten mancher Krankheiten ähnlich wie heute. Die Pest nahm vor 700 Jahren etwa ihren Ausgang in Zentralasien, evtl. China, und erreichte über Italien den europäischen Kontinent. Länder wie Italien, Spanien und England wurden schwer getroffen. Die Wissenschaftler gaben ihr Bestes, um das Unheil zu verstehen. Bekämpfen konnten sie es vorerst nicht. Zahlreiche Schuldige wurden benannt, die für das Desaster verantwortlich sein sollten. Lautstarke Proteste waren die Folge. Wirtschaftszweige orientierten sich neu und stellten Produktion und Export um. Das Gesundheitswesen wurde reformiert. Die Obrigkeit erließ zahlreiche Gesetze, um der Lage Herr zu werden – neben Steuervergünstigungen eine Vielzahl von Arbeits-, Sozial- und Ordnungsgesetzen. Damit legten sie zumindest damals die Grundlage für die Entwicklung des modernen Staates. Globalisierung, Urbanisierung, hohe Transportgeschwindigkeiten und eine starke wirtschaftliche Vernetzung gab es bereits damals – und heute noch viel mehr. Der Fortschritt macht uns dankbar. Eine sichere Welt haben wir deswegen nicht. »Du allein, HERR, lässt mich in Sicherheit wohnen.« (Psalm 4,9) 


Gott segne euch in den nächsten Tagen!




Robert Schneider

ROBERT SCHNEIDER

 Fichtestraße 1

 03733 67 59 80 8

09456 Annaberg-Buchholz  0151 20 30 00 44

 Robert.Schneider@adventisten.de